

Wozu?

Wann?

Warum?

Was?

Wie?

Bürgerbeteiligung

Demokratie



Wozu?

Wann?

Warum?

Was?

Wie?

Bürgerbeteiligung



Warum?

Akzeptanzverlust

- Institutionen
- Akteure
- Prozesse
- Ergebnisse

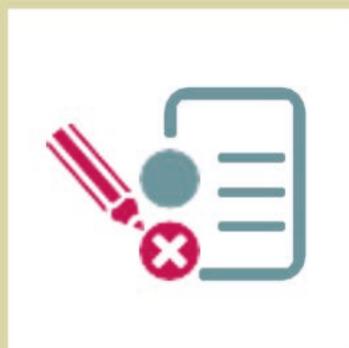


- Individualisierung
- Interessenkonflikte
- Weniger allgemeine Lösungen
- Mehr Aushandlung



Was?

VIelfÄLTIGE DEMOKRATIE



DIREKT- DEMOKRATISCH



REPRÄSENTATIV



DIALOGISCH



DIALOGISCH

“

**Beteiligung
ist Dialog
mit Wirkungsanspruch**

”

The image features a stylized world map in the background, rendered in soft, painterly colors of light blue, green, and yellow. A prominent red circle is centered over the map, and a red arrow points from the bottom right towards the center of the circle. The word "Wozu?" is written in a bold, black, sans-serif font across the middle of the circle.

Wozu?

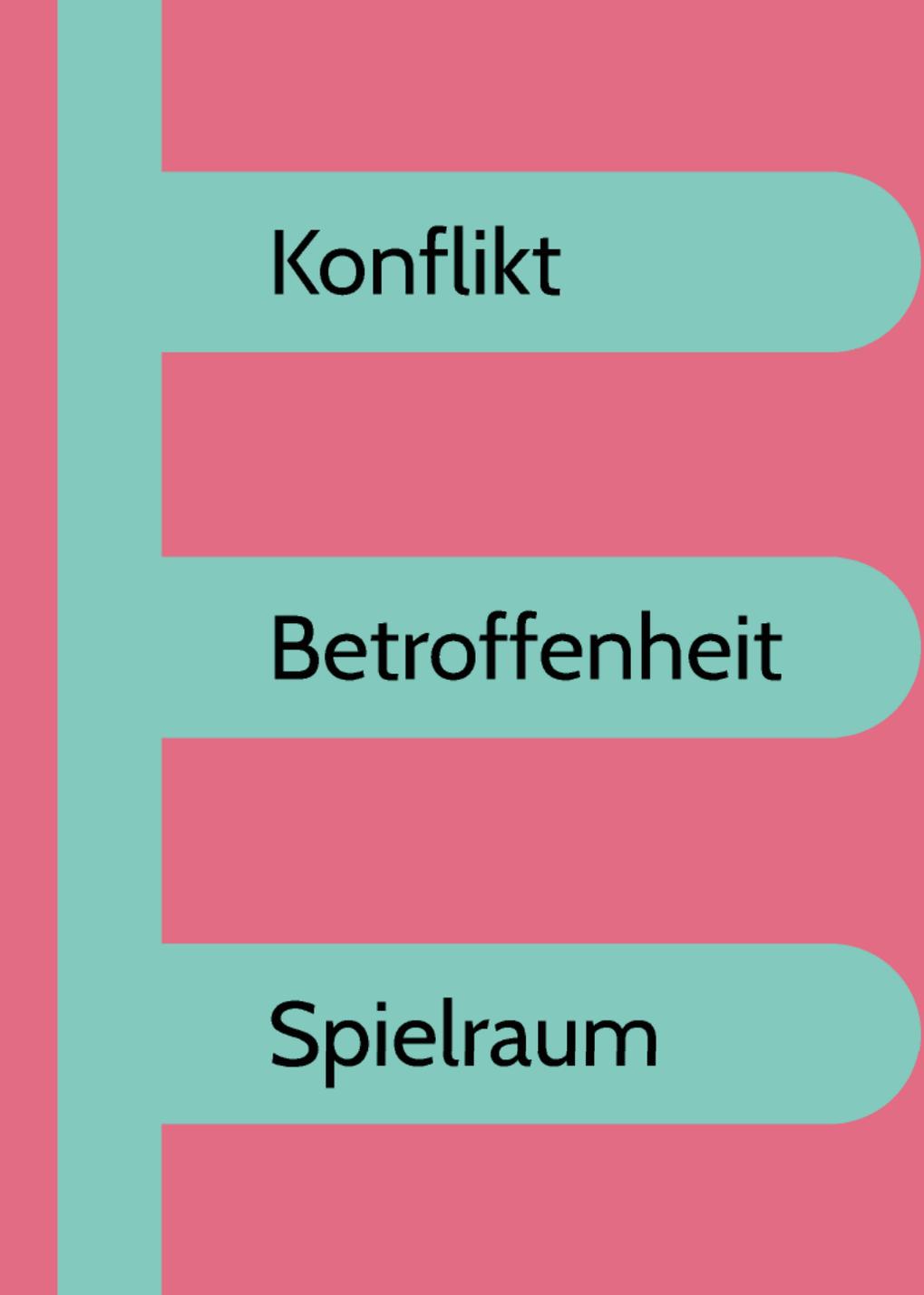
Bedingungen

Konflikt

Betroffenheit

Spielraum

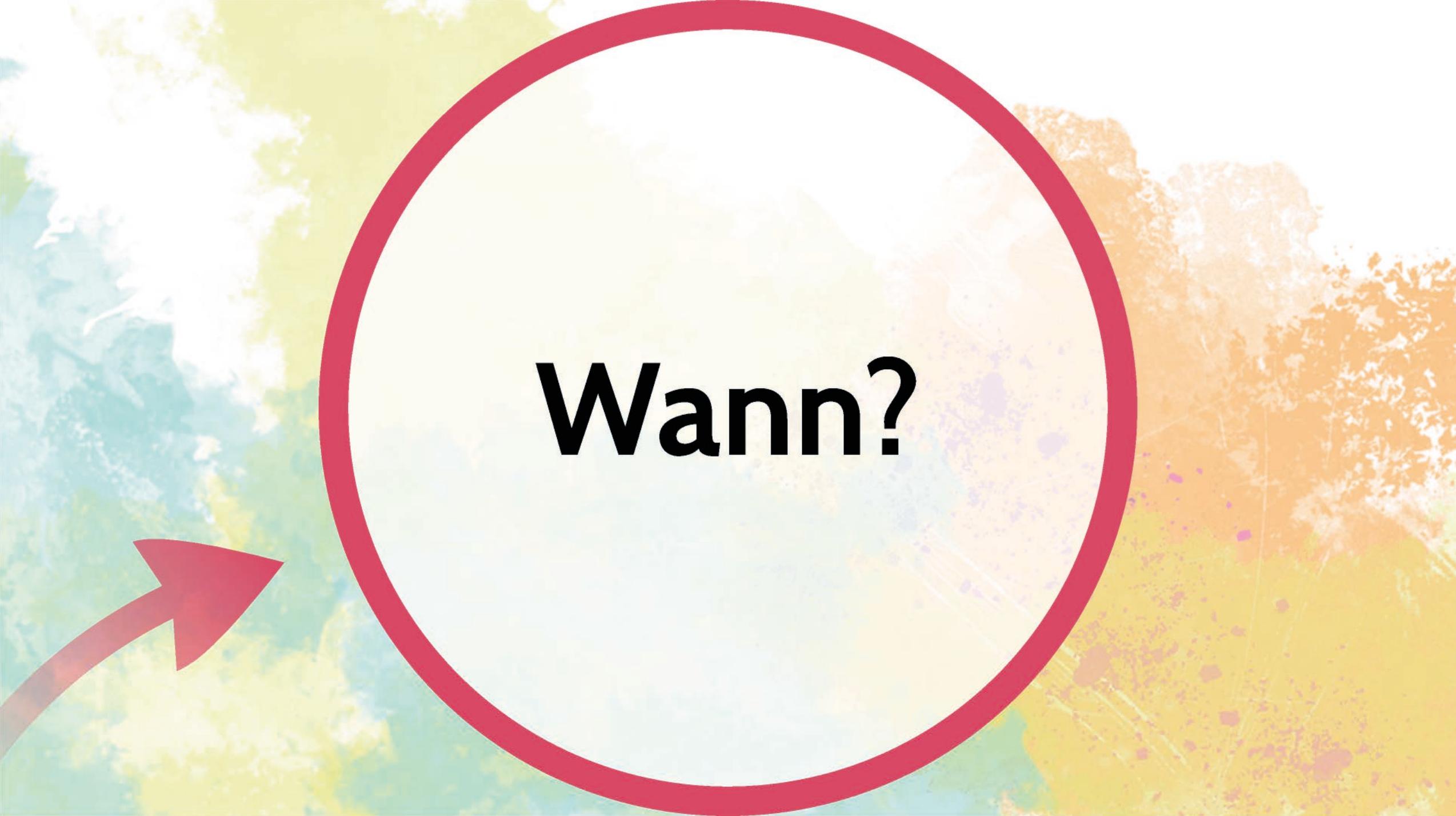




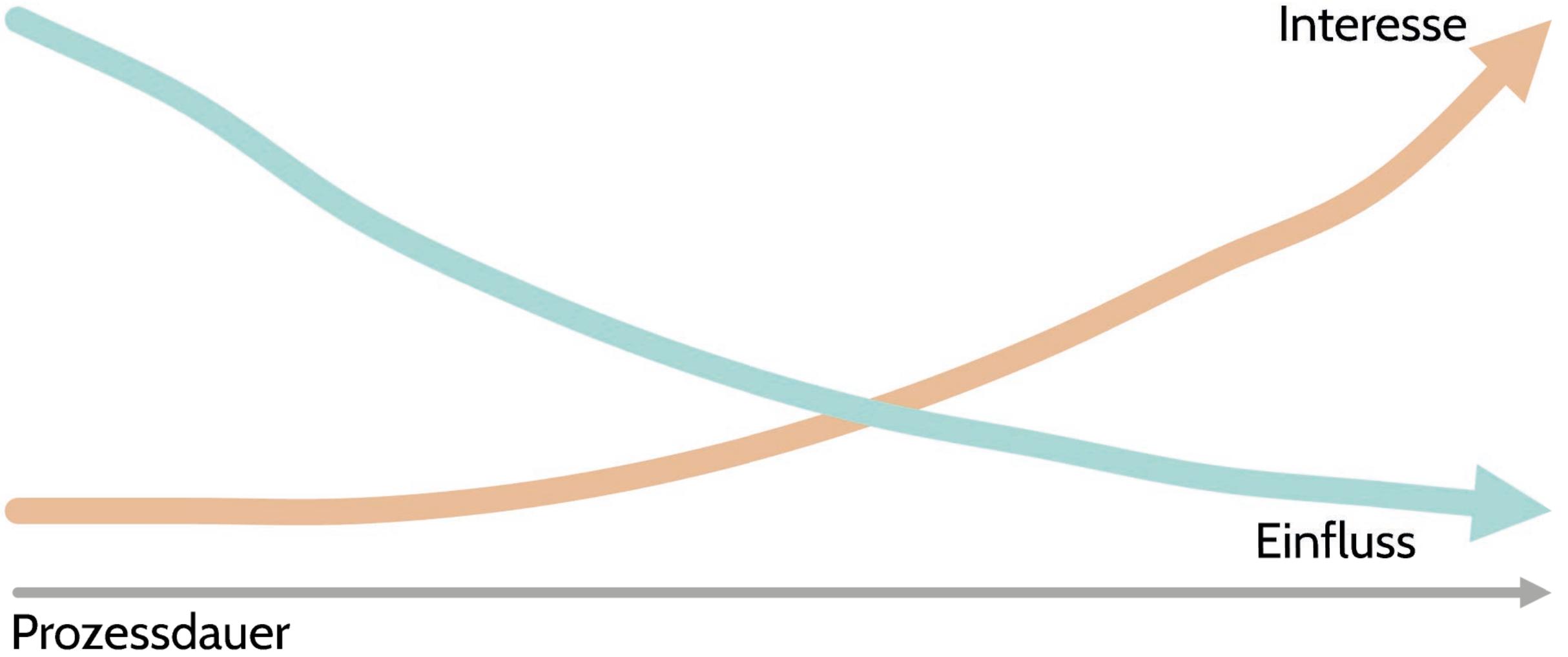
Konflikt

Betroffenheit

Spielraum



Wann?



- So früh wie möglich
- So lange wie nötig



Wie?

Arnsteins "Leiter der Bürgerbeteiligung"

8. Subsidiarität

Bürger können ein Programm oder eine Einrichtung leiten, die volle Verantwortung für politische und verwaltungstechnische Aspekte tragen und sind in der Lage, auszuhandeln, unter welche Bedingungen "Außenstehende" Änderungen vornehmen können.

7. Delegierte Gestaltung

Die Bürger haben signifikante Entscheidungskarten in der Hand. Programme sind denen rechenschaftspflichtig. Um Differenzen zu lösen, müssen die Planer oder Verwalter agieren und ein Verhandlungsprozess einleiten, statt bloß auf aufbauende Druck zu reagieren.

6. Partnerschaft

Gemeinsame Planung und Entscheidungsfindung durch Strukturen wie gemeinsame Gremien, Planungsausschüsse und Mechanismen zur Lösung von Konflikten.

5. Abwiegung

Bürger haben ein begrenztes Maß an Einfluss auf einen Prozess. Sie sind lediglich zur Beteiligung, um zu zeigen, dass sie beteiligt waren. Ein paar handverlesene "würdige" Personen in Gremien, die nicht rechenschaftspflichtig sind und überstimmt und ausmanövriert werden können.

4. Konsultation

Bleibe Einholung der Bürger Meinungen, wenn es nicht mit einem Konsultationsprozess kombiniert wird, um zu gewährleisten, dass die Anliegen und Ideen der Bürger berücksichtigt werden.

3. Informieren

Einseitiger Informationsfluss von Planern zu den Bürgern, ohne dass ein Kanal für Rückmeldungen vorhanden ist und keine Möglichkeit, ein anderes Ergebnis zu finden.

2. Therapie

Pseudo-partizipatorische Programme, die versuchen, die Bürger davon zu überzeugen dass sie das Problem sind.

1. Manipulation

Wenn öffentliche Einrichtungen oder Beamten den Bürgern vorgaukeln, dass sie in einem Prozess teilnehmen können, der absichtlich so gestaltet wurde, dass ihnen die Macht vorenthalten wird.

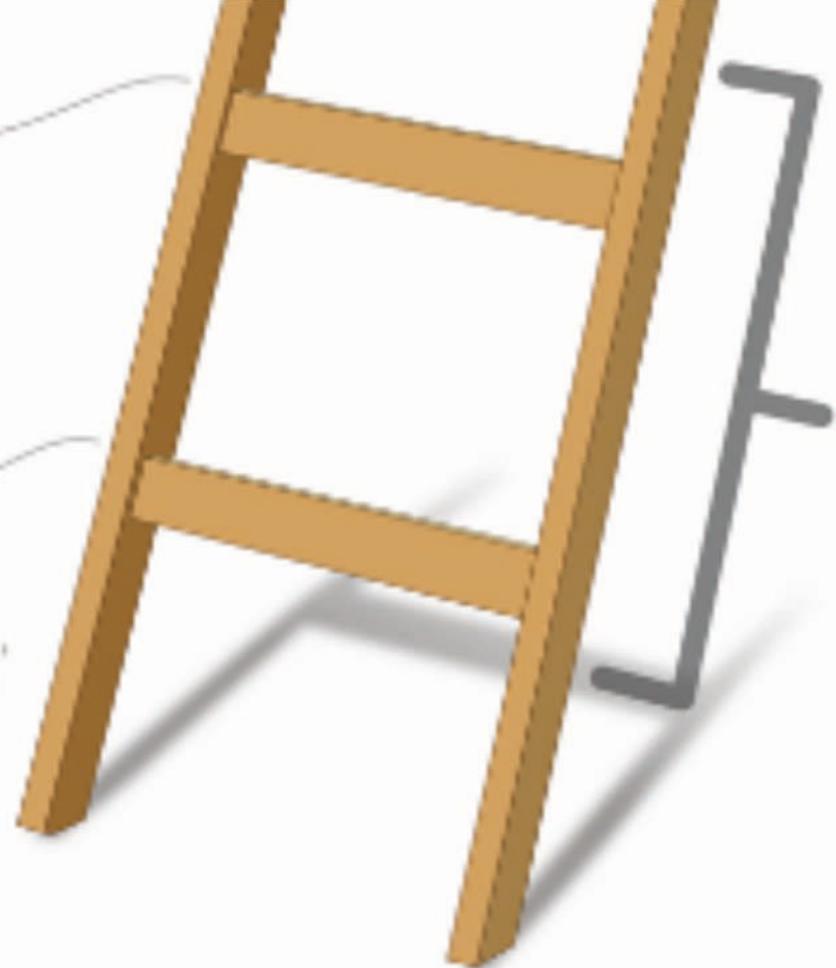


2. Therapie

Pseudo-partizipatorische Programme, die versuchen, die Bürger davon zu überzeugen dass sie das Problem sind.

1. Manipulation

Wenn öffentliche Einrichtungen oder Beamten den Bürgern vorgaukeln, dass sie in einem Prozess teilnehmen können, der absichtlich so gestaltet wurde, dass ihnen die Macht vorenthalten wird.



Nicht Participation

Nach Sherry Arnstein 1969 Artikel
"A Ladder of Citizen Participation,"
Journal of the American Planning Association.
Infografik bei Stephan Steinbach v2022-07
alternativetransport.wordpress.com CC BY-SA 3.0 AT

5. Abwiegelung

Bürger haben ein begrenztes Maß an Einfluss auf einen Prozess. Sie sind lediglich nur beteiligt, um zu zeigen, dass sie beteiligt waren. Ein paar handverlesene "würdige" Personen in Gremien, die nicht rechenschaftspflichtig sind und überstimmt und ausmanövriert werden können.

4. Konsultation

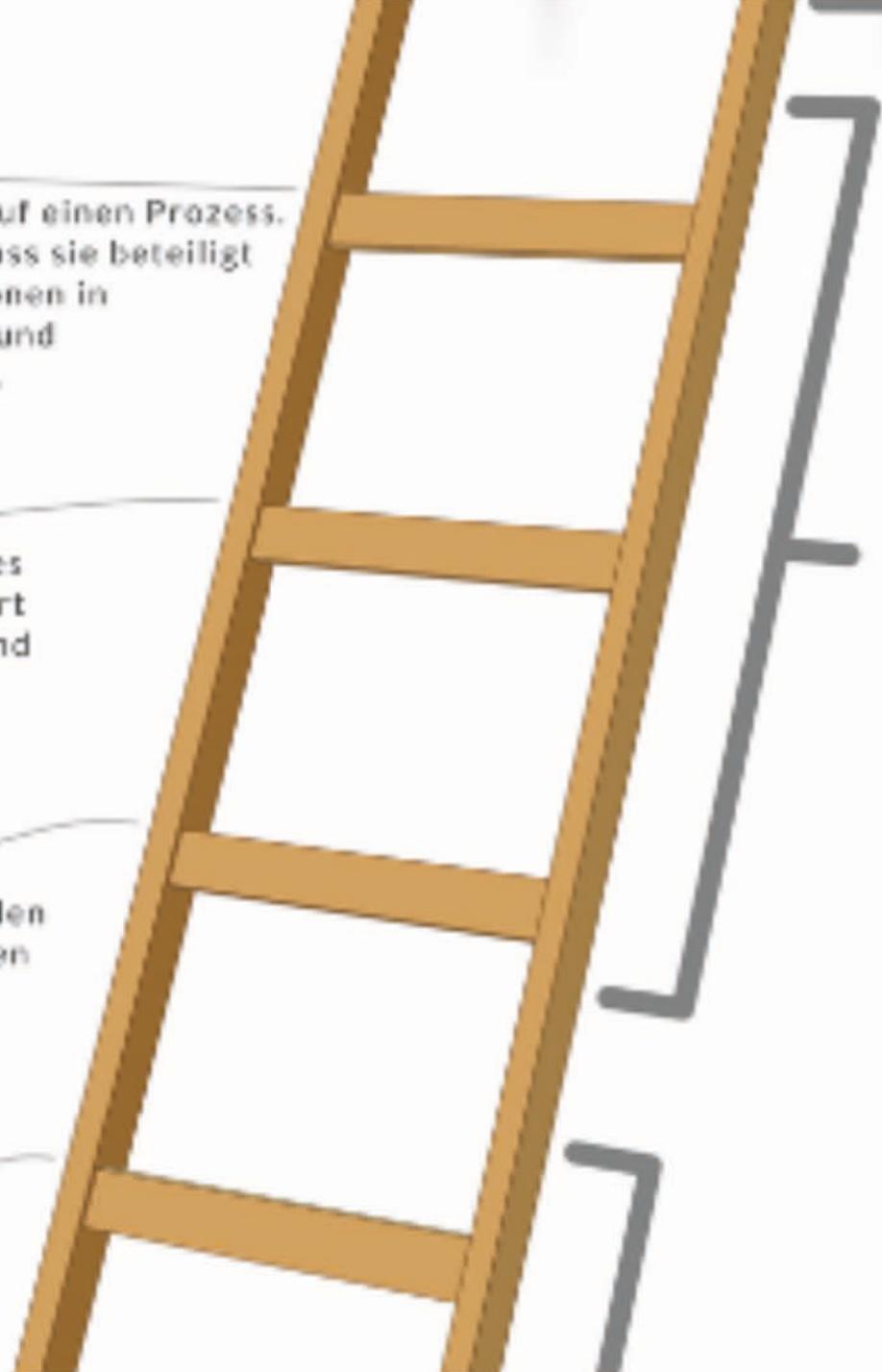
Bloße Einholung der Bürger Meinungen, wenn es nicht mit einen Konsultationsprozess kombiniert wird, um zu gewährleisten, dass die Anliegen und Ideen der Bürger berücksichtigt werden.

3. Informieren

Einseitiger Informationsfluss von Planern zu den Bürgern, ohne dass ein Kanal für Rückmeldungen vorhanden ist und keine Möglichkeit, ein anderes Ergebnis zu finden.

2. Therapie

Pseudo-partizipatorische Programme, die versuchen, die Bürger davon zu überzeugen dass sie das Problem sind.



Tokenismus

8. Subsidiarität

Bürger können ein Programm oder eine Einrichtung leiten, die volle Verantwortung für politische und verwaltungstechnische Aspekte tragen und sind in der Lage, auszuhandeln, unter welche Bedingungen "Außenstehende" Änderungen vornehmen können.

7. Delegierte Gestaltung

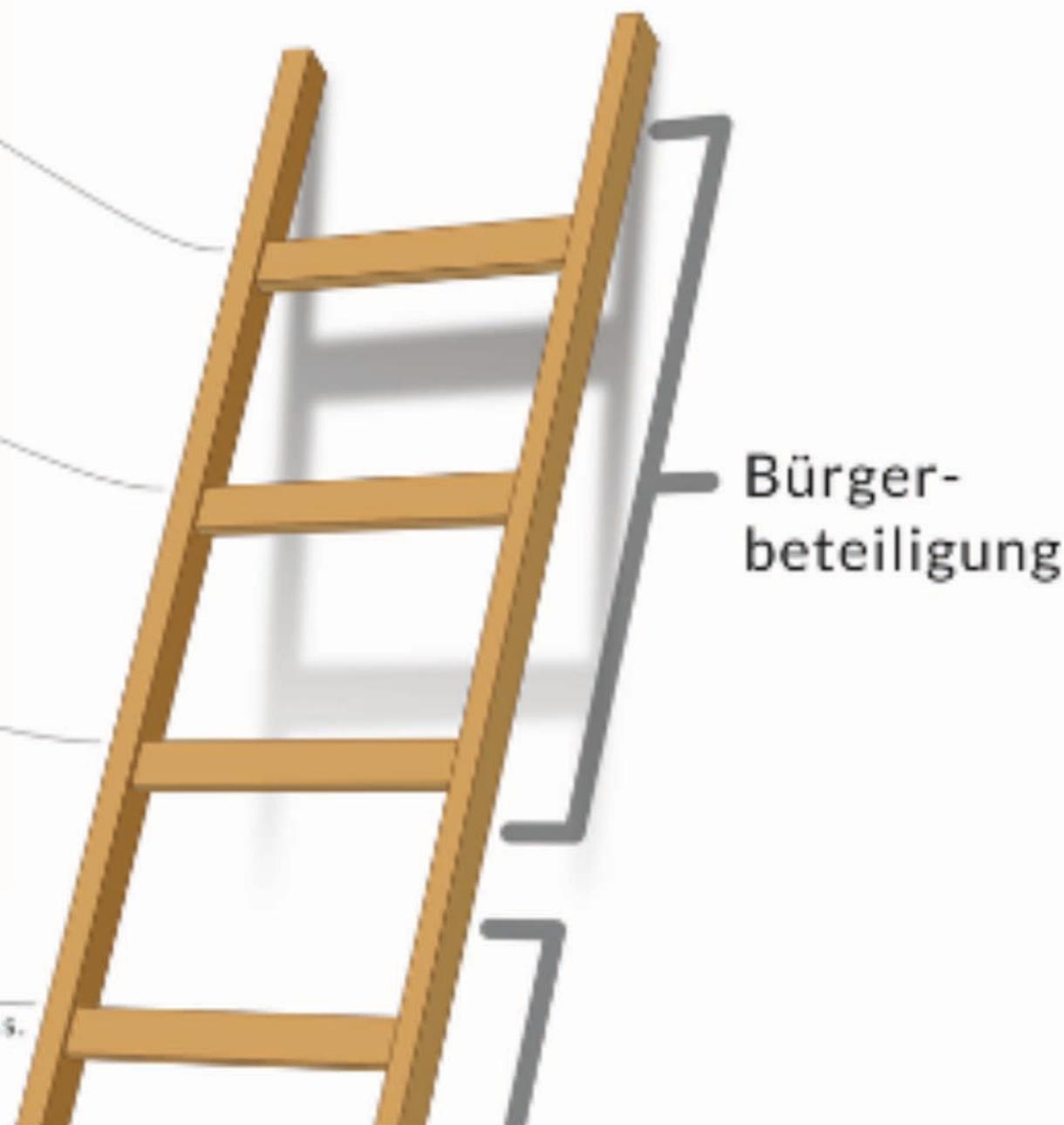
Die Bürger haben signifikante Entscheidungskarten in der Hand. Programme sind denen rechenschaftspflichtig. Um Differenzen zu lösen, müssen die Planer oder Verwalter agieren und ein Verhandlungsprozess einleiten, statt bloß auf aufbauende Druck zu reagieren.

6. Partnerschaft

Gemeinsame Planung und Entscheidungsfindung durch Strukturen wie gemeinsame Gremien, Planungsausschüsse und Mechanismen zur Lösung von Konflikten.

5. Abwiegelung

Bürger haben ein begrenztes Maß an Einfluss auf einen Prozess. Sie sind lediglich nur beteiligt, um zu zeigen, dass sie beteiligt waren. Ein paar handverlesene "würdige" Personen in



Qualität

GUT

4

1

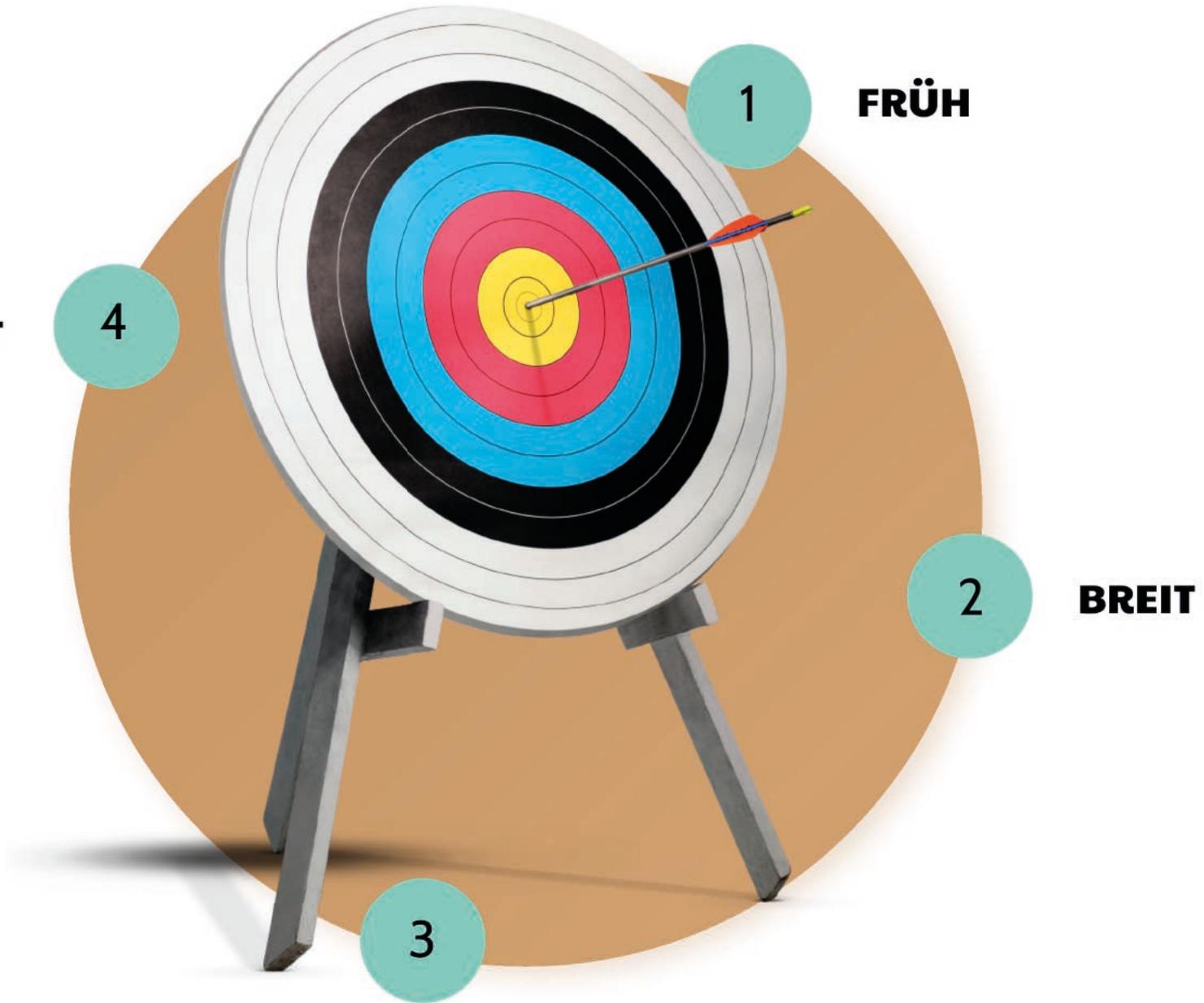
FRÜH

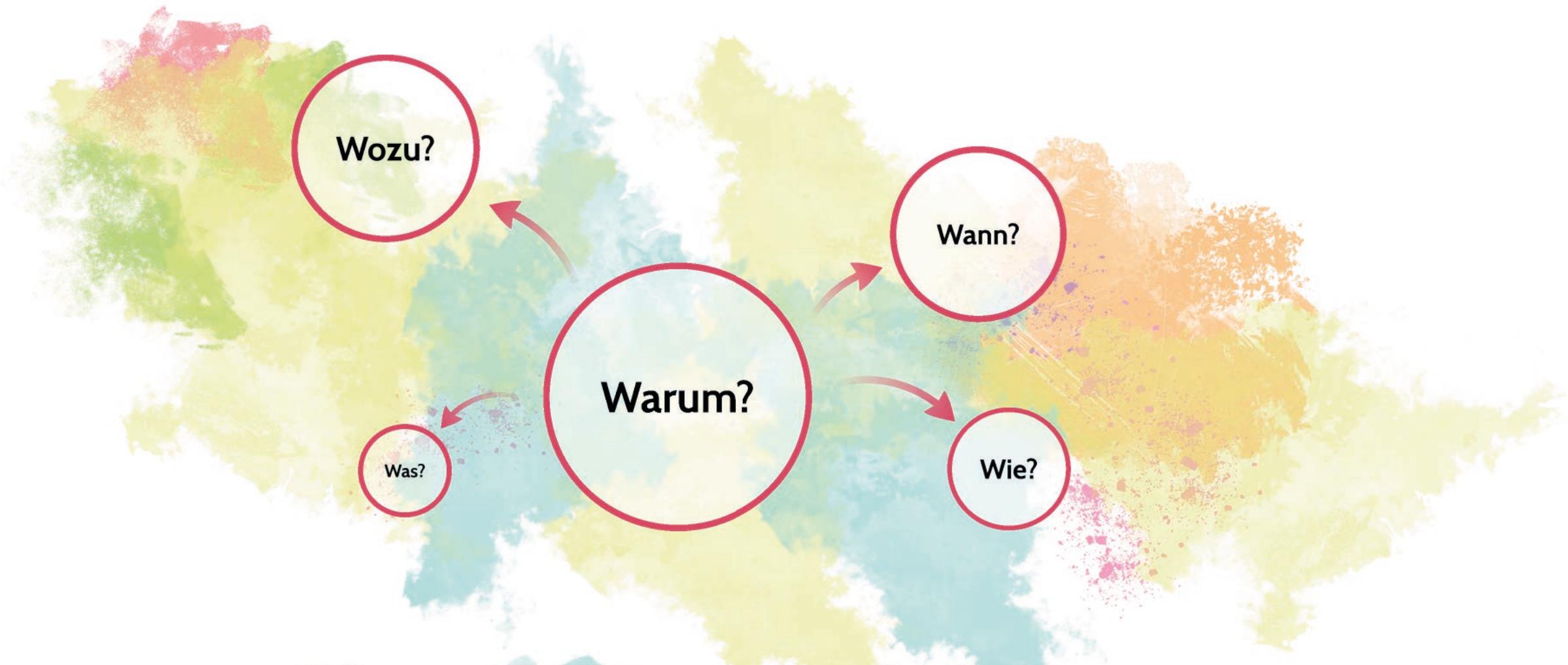
2

BREIT

3

WIRKSAM





Bürgerbeteiligung

Und jetzt?

Blick zu den Nachbarn



- 1. Kommune Deutschlands: Weyarn (1993)
- Über 400 Kommunen seit Stuttgart21
- Überwiegend "typischer Einstieg"

Alheim – Bad Blankenburg – Bad Herrenalb – Bad Homburg – Badenweiler – Bamberg –
Bargteheide – Berlin (Land) – Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf – Berlin-Friedrichshain-
Kreuzberg – Berlin-Lichtenberg – Berlin-Marzahn-Hellersdorf – Berlin-Mitte – Berlin-Neukölln –
Berlin-Pankow – Berlin-Spandau – Berlin-Steglitz-Zehlendorf – Berlin-Tempelhof-Schöneberg –
Berlin-Treptow-Köpenick – Böblingen – Bochum – Bonn – Braunschweig – Bremen – Brühl –
Chemnitz – Darmstadt – Detmold – Ditzingen – Dorsten – Dresden – Eckernförde – Ehningen –
Empfingen – Erfurt – Erlangen – Essen – Falkensee – Filderstadt – Flensburg – Frankfurt am Main –
Freiberg – Freiburg – Freilassing – Freudenstadt – Friedrichshafen – Geislingen an der Steige – Gera
– Gießen – Göppingen (Landkreis) – Göppingen (Stadt) – Görlitz – Gransee – Graz – Griesheim –
Gronau (Westf.) – Großpösna – Gundelfingen – Heidelberg – Heilbronn – Ingolstadt – Itzehoe –
Jena – Jever – Kaiserslautern – Karlsruhe – Kiel – Köln – Königswinter – Konstanz – Kranenburg –
Kressbronn am Bodensee – Lahr – Landau in der Pfalz – Leipzig – Lich – Magdeburg – Mainz –
Mannheim – Marburg – Marburg-Biedenkopf – Marquartstein – Meißen – Mettmann – Müllheim –
München – Münster – Neuss – Nordhausen am Harz – Nürtingen – Oberhausen – Offenbach am
Main – Oyten – Pforzheim – Pfullingen – Plettenberg – Potsdam – Puchheim – Regensburg –
Rehburg-Loccum – Remseck am Neckar – Rheine – Rostock – Rottweil – Saarbrücken – Schwerte –
Soest – Solingen – Speyer – Sprockhövel – Stutensee – Stuttgart – Treuenbrietzen – Tübingen –
Überlingen – Viernheim – Vorarlberg – Waiblingen – Warendorf – Weingarten – Weyarn –
Wiesbaden – Witten – Wolfenbüttel – Wolfsburg – Wuppertal



Leitlinien



Trialog



Bürger Politik Verwaltung

Leitlinien

- definieren die Spielregeln von Bürgerbeteiligung (Möglichkeiten und Grenzen).
- strukturieren Bürgerbeteiligungsprozesse (Verfahren und Abläufe).
- geben einen institutionellen Rahmen vor (Standards).

Leitlinien-Prozess

Auftakt

Politischer Beschluss

Finalisierung

Politischer Beschluss
Implementierung

Arbeitsphase

6-12 AG-Treffen
Rückkopplung mit Bürgerschaft

Wozu?

Wann?

Warum?

Was?

Wie?

Bürgerbeteiligung